

„Woher wir kommen, wohin wir gehen“
Praxisforschungsprojekt – Leben lernen

Gesamtkonzeption



Inhalt

1.	Ausgangssituation.....	4
1.1	Einbettung des Projekts in die aktuelle bildungspolitische Diskussion.....	5
1.2	Stellenwert des Vorhabens im Vergleich zu bestehenden Initiativen.....	5
2.	Projektpraxis: Leben lernen Kulturpädagogisch-künstlerische Projekt-Laboratorien und ihre praxis-methodische Anordnung und Struktur.....	8
2.1	Kulturelle und künstlerische Mittel sowie Methoden der Projektpraxis.....	9
2.2	Tanz-/Theaterprojekt in der Fritz-Lutz-Grundschule (FLGS).....	10
2.3	Theater-/Film-, Tanzprojekt in der Willy-Brandt-Gesamtschule (WBGS).....	11
2.4	Lehrplan- und Lebensweltbezug.....	11
2.5	Projektgremium.....	12
2.6	Supervision.....	12
2.7	Aufführungen.....	12
2.8	Einbezug dritter Orte.....	13
2.9	Schulentwicklung.....	13
3.	Verschränkung von Praxis- und Untersuchungsmethodik im Sinne Angewandter Kultureller Bildung (Projektanordnung/Bedingungen).....	14
4.	Wirkungsforschung und angewandte Methoden.....	16
5.	Dokumentation mit Video – Film als Mittel der Untersuchung und Darstellung.....	18
6.	Wissenschaftliche Begleitung.....	19
7.	Vorteil und „Mehrwert“ des Projekts.....	21
7.1	Projektpraxis.....	21
7.2	Praxisforschung.....	21
8.	Zusammenfassung: Grafische Darstellung des Praxisforschungsprojekts – Leben lernen.....	23
	Grafik 1: Wo ist das Projekt verankert? Wie hängen die Partner zusammen?.....	24
	Grafik 2: Welche Ziele werden verfolgt?.....	24
	Grafik 3Projektlaboratorium.....	25
	Grafik 4Was wird untersucht?.....	25



Gesamtkonzeption

„Woher wir kommen, wohin wir gehen“ Praxisforschungsprojekt – Leben lernen

Im Praxisforschungsprojekt – Leben lernen („Woher wir kommen, wohin wir gehen“) werden in verschiedenen „Projekt-Laboratorien“ neue Lern- und Bildungsformen erarbeitet und untersucht, im Hinblick auf eine gemeinsam von Jugendhilfe/Jugendarbeit, Kunst/Kulturvermittlung und Schule/Unterricht gestalteten ganzheitlichen Ganztagsbildung. Gemeinsam mit Partnerschulen, Schülern¹ und Eltern werden kulturelle Projekte entwickelt und durchgeführt, um eine lebendige Lernkultur zu schaffen.

„Projekt-Labor“ umschreibt eine neue Projektsituation, die sich aus der Zusammenarbeit von Partnern der Jugendhilfe und der kulturellen Bildung, Künstlern, Lehrern, Wissenschaftlern und den jeweiligen Schülern ergibt. Durch das Zusammenwirken dieser „Akteure“ entsteht ein völlig neuer und unerforschter (Bildungs-) Raum. Im Zentrum der Projektlaboratorien stehen die Erfahrungs- und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, die mit künstlerischen Mitteln (Tanz, Theater, Film) aufgegriffen und somit zum Ausgangspunkt von Bildungsprozessen werden.

Die kulturpädagogische und wissenschaftliche Arbeit im „Praxisforschungsprojekt – Leben lernen“ soll sowohl zu aktuellen bildungspolitischen wie jugend- und familienpolitischen Reformbemühungen als auch zur interkulturellen Verständigung beitragen.

Vor allem jedoch verstehen wir unsere Arbeit als Modellentwicklung für ein integratives Konzept ganzheitlicher Bildung auf dem Weg zu einer „Bildungslandschaft Stadt“, das von unterschiedlichen Partnern aus Jugendhilfe, Kunst, Kultur, Schule und Wissenschaft gemeinsam gestaltet und getragen wird.

¹ Zur besseren Lesbarkeit des Textes verwenden die Verfasser die maskuline Schreibweise



Versuch mal zu beschreiben, was du findest,
was der Unterschied ist zwischen einem
normalen Unterrichtstag und
der Projektarbeit

Der Unterschied ist so:
Man kann lernen,
aber man spielt sozusagen dabei.
Man kriegt das gar nicht mit,
dass man lernt.

Lara, 4. Klasse

1. Ausgangssituation

1.1 Einbettung des Projekts in die aktuelle bildungspolitische Diskussion

Das Bundesjugendkuratorium hat in seiner Stellungnahme zum Investitionsprogramm „Zukunft, Bildung und Betreuung“ der ehemaligen Bundesregierung die Ganztagschule als Chance beschrieben, „einen Lernort zu schaffen, der durch Schule und Jugendhilfe gemeinsam verantwortet wird. Dabei ist zu beachten, dass angesichts der wenigen bisher vorliegenden Erfahrungen bezüglich der notwendigen Verzahnung von Schule und Kinder- und Jugendhilfe fertige Konzepte noch nicht vorhanden sein können.“²

Darüber hinaus betont das BJK in seinem neuesten Positionspapier, dass die Kinder- und Jugendhilfe „ein Interesse daran haben [muss], dass auch Verfahren der gemeinsamen Planung, Konzeption und auch Verantwortung und Trägerschaft von Ganztagsbildung entwickelt werden. Es bedarf verfasster Kooperationen – ohne dass Jugendhilfe ihr eigenes Profil, geprägt von Prinzipien wie Freiwilligkeit, Selbstorganisation, Wertorientierung [...] aufgeben oder ganz in schulischen Angeboten aufgehen muss.

Bei allen aktuellen Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit Schule kann Jugendhilfe nicht warten, bis sich deren Strukturen verändert haben. Bildungsangebote sollten jetzt gemacht werden, und sie müssen gut und überzeugend sein. Dies kann ein Anfang sein, die Schul- und Lernkultur auch am Vormittag zu verändern. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass zwar Angebote realisiert werden [...], aber es fehlt an gemeinsamen Konzepten und Zielen sowie an Vereinbarungen, diese zu erreichen und zu überprüfen.“³

„Kulturelle Bildung bietet die Chance, den Diskurs um Teilhabe an der Gesellschaft erneut in den Fokus zu rücken. Gerade vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, der Zuwanderung, eines zusammenwachsenden Europas wird es umso wichtiger, kulturelle Kompetenzen zu erwerben und auszubilden. Kulturelle Bildung ist dafür der Schlüssel. Das heißt zugleich, dass die Träger kultureller Bildung ihre gesellschaftliche Verantwortung noch stärker wahrnehmen und sich öffnen müssen. Eine so verstandene kulturelle Bildung kann der bildungspolitischen Diskussion wichtige Impulse geben.“⁴

„Wir wissen in Deutschland recht gut, wie es geht und dass es geht: Wenn Kinder und Jugendliche ihre eigenen Interessen erforschen, ausprobieren und umsetzen. Wenn sie eigene Regeln erfinden, verwerfen und erneuern. Und viele Kinder und Jugendliche wissen daher,

² Bundesjugendkuratorium (BJK): Auf dem Weg zu einer neuen Schule – Jugendhilfe und Schule in gemeinsamer Verantwortung. Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums zum Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ der Bundesregierung zur Schaffung von mehr Ganztagschulen, Bonn, 2003

³ BJK: Neue Bildungsorte für Kinder und Jugendliche. Positionspapier des BJK, Bonn, 2004, S. 23 f.

⁴ Deutscher Kulturrat (Hrsg.): Kulturelle Bildung in der Bildungsreformdiskussion. Konzept Kulturelle Bildung III, Berlin, 2005, S. 7

wie es sich anfühlt, wenn man ihnen mit Respekt, auf gleicher Augenhöhe und Ernst begegnet, ihnen etwas zutraut und ihre Teilhabe einfordert. Wenn sie Einsicht in demokratische Strukturen und Formen, Übung darin, sowie Zugang dazu erhalten, die ihre Persönlichkeit herausfordern und fördern.“⁵

Wesentlich für ein neues Gesamtkonzept von ganztägiger Bildung ist „die Orientierung und Ausrichtung an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler sowie an den Erfordernissen der Gesellschaft“. Es muss „mit der Einrichtung von neuen Orten für Bildung einhergehen [und] bedarf einer neuen ‚Ganztagsbildung‘ für Kinder, die weder in der herkömmlichen Schule noch durch die bisherige Jugendhilfe allein zu realisieren ist, sondern der weitgehenden Umgestaltung aller Bildungsträger und neuer Formen und Qualitäten der Kooperation in den Kommunen und Regionen.“⁶

„Deutschland hat mit Blick auf sein öffentliches Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebot einen unübersehbaren Nachholbedarf. Zu lange und zu einseitig hat die ehemalige Bundesrepublik nahezu ausschließlich auf Familie und Schule als den fraglos gegebenen Stützpfeilern von Kindheit und Jugend gesetzt.“⁷

2.1 Stellenwert des Vorhabens im Vergleich zu bestehenden Initiativen

Es gibt eine Reihe sehr guter ganzheitlicher und nachhaltiger Ansätze von Modellprojekten der freien Träger der Kinder- und Jugendbildung für Schulkooperationen⁸. Allgemein und besonders für viele Schulprojekte lässt sich sagen, dass die Konzepte in der Regel (von Erwachsenen) fertig vorgegeben sind und die Schüler bestenfalls aus einem Angebot wählen können. Über Qualität und Nachhaltigkeit von Kinder- und Jugendprojekten im Sinne einer ganzheitlichen Bildung gibt es kaum Erkenntnisse. Kooperationsprojekte mit außerschulischen Partnern sind vergleichsweise selten. Die Förderung von Kindern und Jugendlichen durch kulturpädagogisch innovative Kooperationsprojekte, wie sie das Praxisforschungsprojekt – Leben lernen („Woher wir kommen, wohin wir gehen“) durchführen möchte sowie die Evaluation von selbst gesteuerten Bildungsprozessen, ist neu.

Die Fördermittel, die durch das Programm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) auf Bundesebene bereitgestellt werden, können ausschließlich für bauliche Maßnahmen verwendet werden. Das Programm bezieht sich auf den Ausbau von Ganztagschule, sieht jedoch keine Förderung auf inhaltlicher Ebene vor und berücksichtigt in keiner Weise die Kooperation mit freien Trägern der Jugendkultur. Dieses Förderprogramm ist mit Sicherheit ein Meilenstein in der Entwicklung des Bildungssystems, jedoch fehlt bisher das adäquat geförderte inhaltliche Pendant.

Kommunale Kultur- und Schulvermittler⁹ verstehen sich als Datenbank und übergeordnete Netzwerkstruktur und Agentur, die für die Vermittlung und Legitimation des Ansatzes „Mehr kulturelle Bildung“ auf inhaltliche Zuarbeit aus Praxis und Wissenschaft angewiesen ist.

⁵ Krüger, Thomas: Brauchen wir eine neue Schulkultur?, aus: Rede auf der Weltkonferenz Demokratischer Schulen, zit. nach der Homepage der Bundeszentrale für politische Bildung, www.bpb.de/presse

⁶ BJK, a. a. O., S. 15

⁷ Deutsches Jugendinstitut: 12. Kinder- und Jugendbericht, S. 1

⁸ Siehe die „Best Practice Modellprojekte“, in: Liebich, H./Marx, J./Zacharias, W. (Hg): „Bildung in der Stadt“, München 2005, Mittelteil: S. 1-64

⁹ vgl. Homepage des Kultur- und Schulservice München, www.ks-muc.de

Die deutsche Kinder- und Jugendstiftung bietet mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit der Initiative „Ganztätig lernen“¹⁰ zwar ein Unterstützungssystem in Form von Wettbewerben für Schulen an, die ganztägige Bildungsangebote entwickeln oder ausbauen wollen, jedoch auf einer finanziellen Ebene, die dem IZBB-Programm des Bundes absolut nicht vergleichbar ist. Das Programm beinhaltet vor allem die Sammlung und Auflistung von „best practice Beispielen“ sowie deren Austausch und Vernetzung. Eine systematische Evaluation von entwickelten Modellen fehlt.

Das Programm „Kultur macht Schule“ der BKJ¹¹ bietet durch ein bundesweites Netzwerk eine fachliche Begleitung von kultureller Bildungsarbeit und Ganztagschulen. Es verfolgt damit den Ausbau der Kooperation auf der Makroebene und kann daher die auf der Mikroebene einzelner Kooperationen ablaufenden Prozesse nicht in der Tiefe fachlich und/oder wissenschaftlich begleiten. Dies ist aber dringend erforderlich, da ohne die auf der Mikroebene gemachten Erfahrungen und Ergebnisse keine sinnvolle und nachhaltige Übertragbarkeit ins Bildungssystem möglich ist.

Die Evaluation des Schulversuchs „Schule im gesellschaftlichen Verbund“ der Ferdinand-Freiligrath-Oberschule in Berlin und von vier Schulen in Bayern¹² überprüft anhand einer Längsschnittstudie die Übertragbarkeit des Versuchs. Der Schulversuch „Schule im gesellschaftlichen Verbund“ hat den Einbezug außerschulischer Experten in den Unterricht erprobt und evaluiert. Methodisch erfolgte dies mittels Interview, Fragebogenerhebung und Unterrichtsbeobachtung. Ziel war eine Verbindung von Output- und Prozessevaluation. Der gleichen Studien bestätigen mit Daten das, was bereits umgesetzt ist, also den oft bereits unzweifelhaften Erfolg bestehender Konzepte – die Freiligrath Schule besteht seit 12 Jahren. Sie gehen weniger den entscheidenden Wie-Fragen nach: Wie verlaufen Bildungsprozesse? Welche Kompetenzen werden dabei vermittelt? Wie gestalten sich erfolgreiche Kooperationen?

Der aktuelle Forschungsbericht „Schulkooperationen“ des Deutschen Jugendinstituts (DJI)¹³ gibt eine rein statistische Übersicht über den Stand der Kooperation von Schule und ihren außerschulischen Partnern. Der Bericht stellt die Bereiche der Kooperation Schulsozialarbeit oder Mittagsbetreuung dar sowie die Merkmale Dauer oder Häufigkeit. Die Studie untersucht keine qualitativen Aspekte der Zusammenarbeit von Schule und außerschulischem Bereich, sondern versteht sich als reine Bestandsaufnahme.

Die Studie „Ich lerne zu leben“ von Werner Lindner¹⁴ hatte die Beschreibung, Dokumentation und Darstellung von Bildungseffekten zum Ziel. Die Evaluation untersuchte die Frage, ob - und wenn ja - welche Bildungseffekte sich in der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit ereignen. Nicht untersucht wurde, wie die Prozesse, die zu vermeintlichen Bildungseffekten

¹⁰ Bundesministerium für Bildung und Forschung / Deutsche Kinder- und Jugendstiftung: „Ideen für mehr! Ganztätig lernen“, Begleitprogramm für Ganztagschulen und solche, die es werden wollen, www.ganzttaegig-lernen.de

¹¹ Netzwerk für Kooperationen der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung: „Kultur macht Schule“, www.kultur-macht-schule.de

¹² Vgl. BMW Group (Auftraggeber und Projektleitung): Abschlussbericht der Evaluation des Schulversuchs „Schule im gesellschaftlichen Verbund“ der Ferdinand-Freiligrath-Oberschule in Berlin

¹³ Vgl. Deutsches Jugendinstitut (Hg.): Schulkooperationen. Stand und Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen Schulen und ihren Partnern. Ein Forschungsbericht, München 2005

¹⁴ Vgl. Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW e.V. (Hg.): Werner Lindner, Ich lerne zu leben. Evaluation von Bildungswirkungen in der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen. Qualitätsanalyse im Wirksamkeitsdialog, Dortmund und Unna 2003

führen, sich ereignen. Es wurden mehrere kurzzeitige Projekte mit je einer Methode (z.B. Indikatorenbildung oder Interview) untersucht. Langfristige und nachhaltige Veränderungen können auf diese Weise nur schwerlich untersucht und dargestellt werden.

Initiativen wie „art.131“ des Landes Bayern¹⁵ führen im Bereich der Hochkultur Projekte mit Schülern durch und möchten den beteiligten Kindern und Jugendlichen Schlüsselerlebnisse vermitteln. Projekte dieser Art haben Signalwirkung, können in die Breite ausstrahlen und die Akzeptanz für kulturpädagogische Projektarbeit in der Öffentlichkeit erhöhen. Was diesen „Leuchtturmprojekten“ fehlt, ist der Aspekt der Nachhaltigkeit und eine Evaluation der angestrebten Schlüsselerlebnisse. Der Verdacht liegt nahe, dass mit großem Aufwand nur (wenige) besonders begabte Schüler zum Zuge kommen. Der Projektprozess, zum Beispiel die Auswahl der Schülerinnen und Schüler, die Auswirkungen auf die anderen (ausgeschlossenen) Schüler und auf die Schule selbst ist nicht transparent.

Die Initiative „Kinder zum Olymp“ der Kulturstiftung der Länder¹⁶ fördert in Form eines Wettbewerbs und durch Tagungen die Kooperation von Schule und kultureller Bildung. Das sind einzelne sehr gute Anreize auf der Seite der Jugendhilfe, die gemeinsame Arbeit mit der Schule überhaupt zu initiieren und die Öffentlichkeit dafür zu sensibilisieren.

Videographie zur Erhebung von Archivmaterial oder als Quelle der Verschriftlichung dient in der Regel nur als Hilfsmittel der Evaluation durch andere Instrumente. Video als sozialwissenschaftliche Methode – der künstlerisch/wissenschaftliche Film – als Erhebungs- und Darstellungsinstrument, das über seine journalistischen Ambitionen und den Möglichkeiten der Archivierung hinausgeht, gilt es weiter zu entwickeln. Mit den Mitteln künstlerisch-wissenschaftlicher Filmstudien können qualitative Methoden, wie z.B. Interview, teilnehmende Beobachtung und dichte Beschreibung auf die Projektpraxis bezogen und miteinander verzahnt werden. Auf diese Weise wird der künstlerisch-wissenschaftliche Film als Teil des Forschungsdesigns ins Praxisforschungsprojekt – Leben lernen („Woher wir kommen, wohin wir gehen“) integriert und hat die Chance, sich als neue Form der Untersuchung und Darstellung von Bildungswirkungen und –prozessen zu entwickeln. Für den engeren wissenschaftlichen Diskurs, für eine breitere Fachöffentlichkeit und in den Medien.

¹⁵ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus: Art.131, Stiftung für künstlerisch-kulturelle Bildung, www.art.131.de

¹⁶ Vgl. Die Jugend- und Bildungsinitiative der Kulturstiftung der Länder „Kinder zum Olymp“, www.kinderzumolymp.de



Wie geht das?

Ich find das ist so, wenn man daran Spaß hat,
dass man gar nicht merkt, dass man was lernt.

Lara

2. Projektpraxis: Leben lernen Kulturpädagogisch-künstlerische Projekt-Laboratorien und ihre praxis-methodische Anordnung und Struktur

Im Praxisforschungsprojekt – Leben lernen („Woher wir kommen, wohin wir gehen“) werden neue ganzheitliche Lern- und Bildungsräume an der Schnittstelle von Kultur, Schule und Jugendhilfe geschaffen und diese mit einem ebenso innovativen, interdisziplinären Forschungsdesign wissenschaftlich untersucht.

Gemeinsam mit Schülern und Künstlern entwickeln Kultur- und Schulpädagogen über einen längeren Zeitraum Theater-/Tanz-/Filmprojekte mit dem Ziel öffentlicher Aufführungen. Wie in einem „Laboratorium“ sollen individuelle Erfahrungen und die soziale Lebensrealitäten der Kinder und Jugendlichen Ausgangspunkte sein für nachhaltige interkulturelle Bildungsarbeit in den Projekten. Gleichzeitig untersuchen die Initiatoren die Zusammenarbeit von Kulturpädagogik, Jugendhilfe und Schule.

Die Projekte haben den Charakter von Experimenten mit offenem Ausgang. Jedes Projekt ist dabei als ein eigenes Forschungsprojekt zu verstehen, welches zu einer stetigen Verbesserung der Projekt- und Kooperationsformen beitragen soll. Die Arbeit in den Projektlaboratorien orientiert sich an den folgenden zentralen Zielsetzungen und Fragestellungen:

- Welchen Zugewinn für Lernen und Bildung stellen kulturelle Projekte dar, die gemeinsam von Schülern, Schule, kultureller Bildung, Jugendhilfe, Kunst und Wissenschaft in einem offenen Prozess entwickelt und durchgeführt werden?
- Wie gestalten sich die Kooperationsprozess in Bezug auf Inhalte, Methoden, Struktur und Organisation der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Partnern aus Schule, Jugendbildung, Kunst und Wissenschaft?
- Wie entwickeln sich die individuellen und Gruppen bezogenen Lern- und Bildungsprozesse?
- Wie können die Methoden und Inhalte der künstlerisch-kulturellen Projektarbeit und Jugendhilfe mit dem Lehrplan verknüpft werden?

- Auf welche Weise trägt das Zusammenspiel der Projektanordnung, der Projektmethoden und der künstlerisch-kulturellen Mittel zur Förderung einer lebendigen Lernkultur bei?
- Wie könnte eine neu gestaltete ganzheitliche Ganztagsbildung an der Schnittstelle von interkultureller Jugendbildung und Schule aussehen?

Die öffentliche Präsentation der wissenschaftlichen Studien aus den Projekt-Laboratorien in den Medien, auf Fachtagungen sowie in Fachpublikationen soll zur Positionierung der Jugendhilfe und der kulturellen Bildung innerhalb der Ganztagschulentwicklung und zur Bildungsforschung beitragen.

2.1 Kulturelle und künstlerische Mittel sowie Methoden der Projektpraxis

Über den Einsatz und die Verwendung von künstlerisch-kulturellen Mitteln und Methoden erhalten die Kinder und Jugendlichen in der Projektpraxis die Möglichkeit, sich in einem geschützten Rahmen frei zu entfalten und zu ihren eigenen Bedürfnissen zu stehen. So lernen sie, sich selbst, ihre Möglichkeiten und Grenzen und die ihrer Mitschüler einzuschätzen und zu respektieren. Durch die verschiedenen kulturellen, künstlerischen und spielerischen Ausdrucksmittel wird in Partner- und Gruppenübungen das Soziale Lernen und Toleranz unter den Kulturen gefördert. Im Vordergrund des Projektes stehen nicht Leistungen oder Ergebnisse, die produziert werden sollen, sondern die Förderung von Kreativität, von eigentätigen und eigenverantwortlichen Lern- und Bildungsprozessen sowie das soziale Miteinander in der Gruppe durch:

- **Spiel**

Spiel ist die zentrale Ressource kindlicher Weltaneignung. Ungeachtet dessen, ob es sich um Schule oder das kulturpädagogische Feld innerhalb der Jugendhilfe, um Kunst oder Kultur handelt, kommt spielerischen Methoden in Lern- und Bildungsprozessen eine entscheidende Bedeutung zu. Unter Berufung auf die „International Play Assoziation“ erachten wir Spiel und die kreative Partizipation von Kindern als elementar wichtig für unsere Gesellschaft und als nachhaltige Investition in die Zukunft.¹⁷ In diesem Sinne stehen ein spielerischer Umgang mit den eingesetzten Kunstformen und eine spielerische Auseinandersetzung mit den Projektinhalten und -themen klar im Vordergrund des pädagogisch-methodischen Vorgehens innerhalb des Projekts.

- **Themenzentrierte Interaktion**

In den Projekten wird nach der Methodik des Gruppenverfahrens der „Themenzentrierten Interaktion“¹⁸ gearbeitet, um eine Atmosphäre des gegenseitigen Wohlwollens zu schaffen, in der ein gemeinsames und konstruktives Arbeiten am Thema im Sinne einer lebendigen Lernkultur möglich wird. Ziel ist es, über die jeweilige Kunstform und die Arbeit an einem Thema einer dynamischen Balance zwischen „Ich“, „Wir“ und „Thema“ näher zu kommen, was als Grundvoraussetzung von gelingenden Bildungsprozessen erachtet wird.

¹⁷ Vgl. dazu das Programm zur 16th World Conference der International Play Assoziation (IPA), Berlin, 2005

¹⁸ Zur Themenzentrierten Interaktion vgl. Cohn, Ruth: Von der Psychoanalyse zur Themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung einzelner zu einer Pädagogik für alle, Stuttgart, 1997, oder bei: Langmaack/ Braune-Krickau: Wie die Gruppe laufen lernt. Anregungen zum Planen und Leiten von Gruppen, Weinheim, 2000

- **Tanz, Musik, Theater, Film**

Die gestalterischen und eigentätigen Prozesse, die durch die kreative Tanz-, Musik-, und Bewegungsarbeit in Gang gesetzt werden, sollen das Lern- und Sozialverhalten der Einzelnen in der Projektgruppe fördern, nach dem Motto: „Wo Menschen miteinander tanzen, erziehen und bilden sie sich selbst.“¹⁹ Im Kreativen Tanz wie im Schauspiel werden mittels Bewegungsspielen und -gestaltung sowie Improvisation, Körper-sensibilität und Bewegungsbewusstsein vermittelt. Die Teilnehmer werden spielerisch an die Grundformen der Bewegung (Körper, Raum, Form, Antrieb, Ausdruck, Reaktion, Gegenreaktion) herangeführt. Sie sollen die Möglichkeit erhalten, ihre eigenen Bewegungs- und Aktionsmöglichkeiten sowie körperliche und musikalische Ausdrucksformen zu entwickeln. Theater und in spezifischer Form Film sind universelle Möglichkeiten, die Bewegungs- und Körpersprache zusammenzuführen und durch eigenen Text sowie soziales Handeln zu erweitern und zu einer Ganzheit auszubilden. Szenische Arbeit und Rollenspiel auf der Bühne und Filmarbeit im konkreten kulturellen Umfeld der Schüler können direkt die Erfahrungswelten und Themen, die Kinder und Jugendlichen interessieren, aufgreifen. Aus ihnen entstehen Ideen und Geschichten, die nach selbst bestimmtem Interesse und individuellem Talent, mit verschiedenen künstlerisch-kulturellen Ausdrucksmöglichkeiten erzählt werden.

2.2 Projektlabor – Tanz-/Theaterprojekt in der Fritz-Lutz-Grundschule (FLGS)²⁰

Die Fritz-Lutz-Grundschule ist eine Schule im Münchner Stadtteil Denning, der geprägt ist durch seine überwiegend bürgerlichen Wohngebiete.

Das Projektlabor FLGS startet mit einer Initialprojektphase von einer Woche während der Schulzeit am Vormittag. Danach ist die kontinuierliche Weiterarbeit einmal pro Woche für zwei Stunden am Vormittag mit einer Klasse und einmal pro Woche zwei Stunden am Nachmittag mit einer freiwilligen Gruppe aus allen drei Klassen vorgesehen.²¹ Optional (und von Seiten der Schulleitung gewünscht) sind Projekte mit den 4. Klassen in Zusammenarbeit mit weiteren Kooperationspartnern möglich.

Pro Klasse sind zwei Kulturpädagogen und Künstler, eine Lehrkraft, ein teilnehmender Beobachter und ein Kameramann sowie ein Praktikant vorgesehen²². Für die kontinuierliche Weiterarbeit mit einer der drei Klassen ist ein Team von vier Pädagogen und Künstlern, einer Lehrkraft, einem teilnehmenden Beobachter, einem Kameramann sowie Praktikanten geplant.²³

¹⁹ Wosien, Bernhard: Der Weg des Tänzers, Linz, 1988, S. 58, zit. nach: Reichel, Auguste: Tanz dich ganz. Kreativ tanzen und bewegen, Impulse für kreative Tanz- und Bewegungspädagogik und bewegte Gesundheitsbildung, Münster, 1999, S. 10

²⁰ Zu den Rahmenbedingungen, die von den Schulen gewährleistet werden müssen, und zu den Erwartungen innerhalb des Praxisforschungsprojektes an die Schulpädagogen, siehe die Kontraktvereinbarungen.

²¹ Siehe beiliegender Kontrakt mit der Leiterin der FLS (Gerhild Wortmann).

²² Es sind die Teilnehmer des Kernteams aufgelistet. Durch die Zusammenarbeit mit den Universitäten in Form von Seminaren, Praktika und Abschlussarbeiten werden sich die Teams entsprechend erweitern. Das gilt für alle folgenden Projektlaboratorien im gesamten Zeitraum.

²³ Ablaufplan: Darstellung des Projektes vor der Schulleitung und der teilnehmenden Lehrerinnen, erstes Kontraktgespräch / Vorlage und Diskussion eines ausgearbeiteten Kontraktentwurfes / Kontraktunterzeichnung / Besprechung des Gesamtteams von Kulturpädagogen, Künstlern, Lehrer, Schulleitung / Informationsveranstaltung im Rahmen eines Elternabends / Beginn des Projektes / Themenfindungsprozess als gemeinsame Aufgabe von Kulturpädagogen, Künstlern, Lehrern, Schülern und Eltern (Team, Projektgremium, Klassen) / Formierung eines Projektgremiums (Projektleiter, Schüler, Pädagogen, Künstler, Eltern) / Verteilung von Fragebögen und Interviews vorab mit teilnehmenden Schülern, Lehrern, Sozialpädagogen / wissenschaftliche Begleitung des gesamten

2.3 Projektlabor – Theater-/Film-, Tanzprojekt in der Willy-Brandt-Gesamtschule (WBGs)

Die Willy-Brandt-Gesamtschule ist eine reformierte Schule der Stadt München im Stadtteil „Hasenberg“, der geprägt ist durch seine kulturelle Vielfalt und der schwierigen sozialen Situation vieler Schüler. Dem Personal der sehr großen Schule mit 1500 Schülern steht eine Gruppe von Sozialpädagogen und Lehrkräften zur Seite, die das Projektlabor ebenfalls unterstützen werden.

Das Projektlabor WBGs startet mit einer Initialprojektphase von einer Woche während der Schulzeit am Vor- und Nachmittag mit einer freiwilligen Gruppe und einem professionellen Theater- oder Filmdramaturgen oder -Regisseur. Danach ist die kontinuierliche Weiterarbeit einmal pro Woche für zwei Stunden am Nachmittag vorgesehen. Geplant ist die Erweiterung des Projektes auf freiwilliger Basis an anderen Tagen, Wochenenden und in den Schulferien.²⁴

Das Team besteht aus vier Kulturpädagogen und Künstlern, Lehrkräften und Sozialpädagogen, einem teilnehmenden Beobachter, einem Videoteam sowie Praktikanten.²⁵

2.4. Lehrplan- und Lebensweltbezug

Das neue Grundsatzpapier der BKJ bekräftigt, dass Kinder und Jugendliche ein Recht auf Bildung haben, und dass Bildung die zentrale Ressource für eine mündige und persönlich zufrieden stellende Lebensführung ist.²⁶

Dabei müssen sich Schule, Kulturelle Jugendbildung und andere pädagogische Felder darüber bewusst sein, dass ihr Handeln und die Orte ihres Handelns wesentlich von Technik, Medien und Bilderwelten mit ihren Angeboten geprägt sind. „Die schnelle Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien verändert gewohnte Lebenspraxen, Wahrnehmungs- und Kommunikationsweisen und hat damit erheblichen Einfluss auf das soziale und kulturelle Miteinander“²⁷ sowie auf die Erfahrungsweisen und den Umgang mit Bedürfnissen. Dies bedeutet, dass sich Projekte in ihren Zielsetzungen auf die Lebenswelten von Kindern innerhalb veränderter gesellschaftlicher Bedingungen beziehen müssen. Das Praxisforschungsprojekt – Leben lernen („Woher wir kommen, wohin wir gehen“) macht sich diese Forderungen zu Eigen und entwickelt die Inhalte der Projekt-Laboratorien nach folgenden Maximen:

- Die Projektthemen müssen den Interessen und kulturellen Erfahrungen der Schüler entwachsen, die sie an ihren Lebensorten im Stadtteil oder der Region und in den Ländern, aus denen sie kommen, gemacht haben.
- Aus Gesprächen und Interviews mit den Teilnehmern kristallisiert sich ein Themenkomplex, der einen engen Bezug zum Lehrplan hat.
- Der thematische Bezug zum Lehrplan soll die Verknüpfung zwischen Unterricht und Projektarbeit Fächer übergreifend herstellen.

Projektprozesses / Öffentliche Präsentation der Aufführung sowie der wissenschaftlichen Studien

²⁴ Siehe Kontrakt mit der Schulleitung der WBGs (Herrmann Aulinger).

²⁵ Zum Ablaufplan siehe Fußnote 27.

²⁶ Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e. V.: Kinder und Jugendliche stärken. Zum Gestaltungsauftrag der Träger kultureller Kinder- und Jugendbildung. Grundsatzpapier der Bundesvereinigung für Kulturelle Jugendbildung, S. 1

²⁷ Ebd., S. 2

- Der Prozessverlauf sollte sich auf einzelne Unterrichtsfächer auswirken. Anforderungen und Inhalte des Unterrichts sollen in das Projekt zurück gekoppelt werden.
- Aus den gefundenen Themen entwickeln die Initiatoren zusammen mit den Teilnehmern den gemeinsamen Projekt- und Probenprozess.
- Das Projekt soll sich auf die Lernumgebung in der Schule und auf die Lebenswelten der Teilnehmer auswirken.
- In das Projekt sollen die Erfahrungen und Erlebnisse der Schüler,

2.5 Projektgremium

Mit der Einrichtung von Projektgremien innerhalb der Projekt-Laboratorien soll der Versuch unternommen werden, Partizipation als einen Prozess der Persönlichkeitsentwicklung, der Lern- und Lebenserfahrung zu realisieren. Die Projektgremien haben die Aufgabe, den Projektverlauf aktiv mitzugestalten und zu steuern.

Sie setzen sich zusammen aus den teilnehmenden Klassenlehrern, Kulturpädagogen, Künstlern, Schülern und Eltern, sodass auch „die Eltern der Kinder und Jugendlichen nicht mehr Außenstehende sind, die ihre Kinder in der Schule abgeben, sondern zu Akteuren werden.“²⁸

2.6 Supervision

Die genannten Projektgremien sind demokratische Instrumente, die ihre Probleme durch Diskussion und Abstimmung regeln. Konflikte im Projektteam sind Teil des Projektprozesses und werden dokumentiert, untersucht und dargestellt. In Fällen von tief greifenden Meinungsverschiedenheiten sollte es die Möglichkeit geben, einen externen Supervisor hinzuzuziehen.

Über die Konflikt bezogene Supervision hinaus soll das Projekt über den gesamten Zeitraum hinweg regelmäßig supervidiert werden. Durch eine kontinuierliche Supervision lässt sich der Kooperationsprozess sowohl auf Seiten der Schule (im Sinne der Schulentwicklung) als auch auf Seiten der Kunst und Kulturpädagogik (im Sinne der Erschließung eines neuen Handlungsfeldes) qualitativ bereichern und professionalisieren. Der Annäherungsprozess zweier Systeme hin zu einem gemeinsam gestalteten „Bildungssetting“ kann von einer neutralen Begleitung nur profitieren.

2.7 Aufführungen

Jede Projektphase soll mit einer öffentlichen Aufführung abgeschlossen werden. Die möglichst professionellen Aufführungen sind als Anreiz zur Lust am Lernen und als Motivation zur Leistungsbereitschaft zu werten. Somit sind die Aufführungen nicht nur als Ziel des jeweiligen Projekts sondern als Teil des Gesamtprozesses und damit als Methode der Initiierung von Gruppen- und Bildungsprozessen zu begreifen. Die Ausgestaltung der Aufführungen ist wie der Prozess insgesamt offen und eng mit den Möglichkeiten und Grenzen der Teilnehmer verknüpft.

Das Erlebnis eines „richtigen“ öffentlichen Bühnenauftritts kann den Teilnehmern nachhaltige soziale und künstlerisch-ästhetische Erfahrungen vermitteln. In diesem Sinne stellen die Aufführungen den logischen Abschluss eines gemeinsamen Projektes dar, über den die nötige Integration der im vorausgegangenen Prozess gemachten Erfahrungen ermöglicht wird.

²⁸ BJK: Neue Bildungsorte für Kinder und Jugendliche. Positionspapier des BJK, Bonn, 2004, S. 9

Die Aufführungen sollen sowohl in den Schulen als auch an öffentlichen Orten stattfinden, da durch außerschulische Präsentationen die gemeinsame Arbeit über die Schule hinaus in den Stadtteil oder die Stadt wirken und zur kulturellen Vielfalt beitragen kann.

2.8 Einbezug dritter Orte

Die Ausweitung des Projektgeschehens auf sog. dritte Orte ist in zweierlei Hinsicht von enormer Bedeutung. Zum einen lässt sich auf diese Weise „zu einem Strukturkonzept von Bildung und Erziehung kommen, das der Weite des Bildungsbegriffs ein adäquat entwickeltes Netzwerk von Bildungsorten gegenüberstellt, das dieses anspruchsvolle Bildungskonzept auch umsetzen kann.“²⁹

Zum anderen kann über den Kontakt und den Einbezug weiterer Institutionen des kulturellen Lebens in das Praxisforschungsprojekt eine tragfähige und komplexe Partnerstruktur vorbereitet werden, die eine zukünftige Ausweitung des Projektvorhabens im Sinne einer Institutionalisierung der Kooperation von Schule, Kunst und interkultureller Jugendbildung unbedingt benötigt.

2.9 Schulentwicklung

Auf Seite der Schule ist der gesamte Kooperationsprozess mit dem Ziel einer gemeinsam mit Partnern aus der Kulturpädagogik verantworteten neuen Bildungssituation und der damit verbundenen Öffnung der Schule nach Außen auch als Prozess der inneren Schulentwicklung zu verstehen. Ein Kooperationsprojekt, welches in Form eines Gremiums Schüler und Eltern an allen Projekt bezogenen Ereignissen beteiligt und über die kontinuierliche Supervision eine projekt- und schulinterne Auseinandersetzung in der Tiefe ermöglicht, trägt in mehrfacher Hinsicht zur Schulentwicklung bei. Auf diese Weise wird die Forderung, dass „der ganz-tätige Bildungsort von allen Beteiligten entwickelt und aufgebaut“ und „dass aus der alten Schule eine neue Schule des Ausprobierens“ werden muss, Rechnung getragen. Der zentralen Frage, „wie aus der klassischen Unterrichts- und Lehrerschule eine offene Schule“ werden kann, „die an der Lebens- und Erfahrungswirklichkeit ihrer Kinder und Jugendlichen ansetzt“³⁰, wird auf der Ebene dieses Praxisforschungsprojekts nachgegangen.

²⁹ Ebd., S. 3

³⁰ Ebd.



Und wie geht's dir selber,
hast du was Neues entdeckt für dich in der
Projektarbeit oder hast du andere Seiten an
Dir kennen gelernt?

Eigentlich schon.
Weil ich hab gemerkt, dass ich,
wenn ich mich anstrenge,
dass ich auch so Sachen machen kann,
die ich noch gar nicht von mir selber
gesehen hab.

Lara

3. Verschränkung von Praxis- und Untersuchungsmethodik im Sinne Angewandter Kultureller Bildung (Projektanordnung/Bedingungen)

Die Initiatoren entwerfen gemeinsam mit den Partnerschulen und Künstlern sowie Kulturpädagogen den Praxisrahmen und gemeinsam mit Partneruniversitäten³¹ das Forschungsdesign. Um eine möglichst effektive Verzahnung von Projektsituation und wissenschaftlicher Untersuchung zu erreichen, bedingen und durchdringen sich Projektpraxis und Forschung gegenseitig. Die Projektanordnung ist so offen strukturiert, dass die Ereignisse innerhalb des Prozesses eine flexible Änderung jeder Zeit möglich machen. Das Forschungsdesign bezieht sich mit einer neuen „maßgeschneiderten“ Kombination der Methoden auf diese Flexibilität und kann so immer wieder der jeweiligen Projektsituation angepasst werden.

Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Verschränkung der Projektpraxis mit der wissenschaftlichen Untersuchung ist die Schaffung einer Reihe von spezifischen Bedingungen auf der Ebene der Projektanordnung.

- **Die Einheit von praktischer Durchführung und wissenschaftlicher Untersuchung der kulturpädagogischen Projektpraxis**

Modellhaft, innovativ und kennzeichnend für das Praxisforschungsprojekt – Leben lernen („Woher wir kommen, wohin wir gehen“) ist die Verbindung von Kunst/Kultur und Wissenschaft, das heißt von Kunst und Kulturpädagogik in der Praxis und wissenschaftlicher Reflexion der Praxis in der Theorie. Beide Bereiche können nur zu Ergebnissen führen, wenn sie sich gegenseitig durchdringen, wenn einzelne Akteure des Projektes auch gleichzeitig Beobachter sind.

Ein kulturpädagogisches Projekt braucht den Künstler und Pädagogen in einer Person, der auf Grund seiner Ausbildung und Erfahrung Projekte mit Kindern und Jugendlichen durchführen kann. Zur wissenschaftlichen Untersuchung dieser Projekte

³¹ Ludwig-Maximilian-Universität München, Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik (Prof. Dr. Joachim Kahlert, Dr. Mechthild Hagen), Universität Passau, Zentrum für Lehrerbildung, Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik (Prof. Dr. Guido Pollak, Dr. Thomas Eberle), Fachhochschule für Sozialwesen, Pasing (Prof. Dr. Burkhard Hill), FU Berlin, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften, Abteilung Kulturosoziologie (Dr. Frithjof Hager). Zur inhaltlichen Ausgestaltung der wissenschaftlichen Begleitung siehe auch beiliegende Kontrakte.

werden Projektlaboratorien geschaffen, in denen sich der Blick, den Wissenschaftler von außen mit einer gewissen Distanz auf das Projekt haben und die Perspektive der Projektinitiatoren, die gleichzeitig als Künstler bzw. Kulturpädagogen und Wissenschaftler am Projekt aktiv mit den Kindern und Jugendlichen teilnehmen, verschränken. Nur in dieser Konstellation können die Projekt-Laboratorien ihre Aufgaben erfüllen und sich kontinuierlich im Hinblick auf die Herstellung einer gemeinsam von Schule, Kunst, Kulturpädagogik, Künstlern, Schülern und Eltern gestalteten lebendigen Lernkultur entwickeln.

- **Labor im Feld – Experiment mit offenem Ausgang**

Jedes Projekt ist ein eigenes Forschungsprojekt und kann seine Projekt- und Kooperationsformen weiter entwickeln, da es neue Ideen aus der Praxis schöpfen kann. „Theorien sind gelungene Interpretation von Praxis.“³² Unter forschungsmethodologischen Gesichtspunkten sind die Projekte vor allem deshalb als experimentell zu betrachten, da es sich um lebendige Prozesse handeln soll, in denen eine vollständige Kontrolle über die Faktoren nicht möglich ist. Das heißt, es handelt sich „nicht in erster Linie um prozessoffene Experimente, in denen es darum geht, Hypothesen zu überprüfen, sondern vielmehr um Anordnungen, die getroffen und in Gang gesetzt werden sollen, um zu beobachten, was überhaupt geschieht.“³³ Die Methode, die diese Beobachtungen leisten kann, ist die des Labors im Feld³⁴, wobei die Projektsituation durch den mit ihr hergestellten Raum das Labor darstellt und das Feld, in dem sich das Labor verortet, die Kooperation von Jugendhilfe/ Kulturpädagogik und Schule ist.

- **Gleichwertigkeit von Initiatoren und Teilnehmern**

Jeder Versuch, die Forderung nach einer lebendigen Lernkultur in die Praxis umzusetzen, muss gewährleisten, dass die Teilnahme der Initiatoren in den Projekten auf der gleichen Ebene mit den Menschen geschieht, auf die sich die jeweilige Praxis richtet. Dies setzt den Willen voraus, sich selbst zu fordern und herausfordern zu lassen, sich mit „einer schamlosen Neugier auf andere und sich selbst in noch unbekannte Situationen“³⁵ zu begeben. Auf der gleichen Ebene zu sein, bedeutet, dass die Initiatoren von Projekten, die zur Förderung einer lebendigen Lernkultur beitragen wollen, sich nicht als diejenigen verstehen, die allein den Teilnehmern etwas beibringen, zeigen und ermöglichen können, sondern die gleichermaßen etwas lernen, erfahren und herausfinden können.

³² Selle, Gert: Experiment Ästhetische Bildung. Aktuelle Beispiele für Handeln und Verstehen, Reinbek bei Hamburg, 1990, S. 208

³³ Dietrich, Jochen: Vom Ansehen der Dinge. Die Camera obscura als Mittel und Medium der Lerntätigkeit, Oberhausen, 2001, S. 135

³⁴ Zur Methode des Labors im Feld vgl. vor allem Dietrich, Jochen, a. a. O., S. 23

³⁵ Vgl. Selle, Gert, 1990, a. a. O., S. 27



Ja, ich bin fröhlicher. Das erkenn ich auch jetzt am Unterricht, ich mach jetzt auch mehr mit, find ich, und wenn ich jetzt z.B. was lern, da hab ich auch richtig Lust und ich kanns auch lernen und davor da wollt ich nicht lernen und da hab ich dann schon gelernt, aber ich hab dann so gelernt, dass ich es am nächsten Tag gleich vergessen hab, z.B. jetzt das Einmaleins und wenn ich jetzt das lern - am nächsten Tag fällt es mir dann wieder ein, also ich kann besser so denken und so.“

Lara

4. Wirkungsforschung und angewandte Methoden

Das Praxisforschungsprojekt – Leben lernen („Woher wir kommen, wohin wir gehen“) zielt darauf ab, durch „qualitative Evaluationsforschung Praxisveränderungen wissenschaftlich zu begleiten und auf ihre Wirkungen hin einzuschätzen, indem die ablaufenden Praxisprozesse offen, einzelfallintensiv und subjektorientiert beschrieben werden.“³⁶

Gemäß der Projekt leitenden Fragestellungen beziehen sich die zu untersuchenden Prozesse im Feld auf die Entwicklung von Kooperationsstrukturen von Schule und Kulturpädagogik im Hinblick auf neue Modellformen gemeinsam gestalteter Ganztagsbildung sowie auf die Gruppen bezogenen und individuellen Lern- und Bildungsprozesse innerhalb der Praxisprojekte.

Der Vielschichtigkeit der zu beschreibenden Projektprozesse müssen die ausgewählten qualitativen Methoden zur Erstellung der wissenschaftlichen Studien entsprechen. In Anlehnung an die Feldforschung geht es bei der Untersuchung der Projektlaboratorien und ihren Bildungsprozessen um die Erkundung der Eigenschaften von Phänomenen und nicht um das Testen von Hypothesen. Die Quantifizierung und statistische Auswertung von Daten sind der qualifizierten Erhebung durch Teilnehmende Beobachtung von unstrukturierten Informationen anhand von Fallstudien untergeordnet. Die Auswertung erfolgt teilweise im Rahmen von Seminaren zur qualitativen Forschung (siehe Kooperationsverträge mit den Universitäten).

- **Gruppendiskussion**

Um die Angewiesenheit auf die Interpretation der Beobachtungen zu verringern, soll über Gruppendiskussionen ein direkterer Zugang zu den Erfahrungen der Kinder ermöglicht werden. Im Mittelpunkt des Interesses stehen dabei die Erfahrungen, die die Kinder in der Interaktion mit den anderen Kindern und im Umgang mit den Kunstformen machen. Mit Bezug auf die Methode der ermittelnden Gruppendiskussion³⁷ sollten die Gespräche und Diskussionen deshalb möglichst ohne Vorgaben angelegt werden, um zu erfahren, worauf die Kinder von sich aus Wert legen.

³⁶ Mayring, Philipp: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken, Weinheim, 1996, S. 46

³⁷ „Die ermittelnde Gruppendiskussion hat [...] das Ziel, Informationen über Einstellungen und Meinungen der Gruppenmitglieder zum Diskussionsthema zu ermitteln“, Heinzl, Freiderike (Hrsg.): Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszusammenhänge zur kindlichen Perspektive, Weinheim und München, 2000, S. 117

- **Interview**

In Anlehnung an die themenzentrierte Interaktion können die Themen des Projekts aus der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder und Jugendlichen mit Hilfe der Technik des narrativen Interviews³⁸ geschöpft und damit gleichzeitig der Projektprozess befördert sowie die Bildungsprozesse bei den Interviewpartnern dokumentiert werden. Das narrative Interview ist ein sozialwissenschaftliches Erhebungsverfahren, das nicht dem sonst üblichen Frage-und-Antwort-Schema folgt, sondern aus Stegreiferzählungen des Gesprächspartners über erlebte Geschichten und Situationen besteht.

- **Dichte Beschreibung**

Jede Art von Empirie beruht auf Beobachtung und auf Beschreibung der Beobachtung. Da für das Praxisforschungsprojekt die Beobachtung das maßgebliche Instrument darstellt, stellt sich die Frage, wie die gemachten Beobachtungen beschrieben und dargestellt werden können. Auf schriftlicher reflektierend-analytischer Ebene soll dies nach der ethnologischen Methode der dichten Beschreibung geschehen.³⁹ Dieser Methode liegt die Einstellung zu Grunde, den Untersuchungsgegenstand als etwas Fremdes, das es zu verstehen gilt, zu beschreiben und dabei die eigenen Zugangsweisen (so weit wie möglich) außen vor zu lassen.⁴⁰ Aus diesem Grund werden Beschreibung und Interpretation des Projekts nach der Prämisse „Kinder nicht als Studienobjekte zu betrachten, sondern als souveräne Gegenüber, die als Individuen Experten für ihr eigenes Erleben und ihre eigenen Erfahrungen sind“⁴¹, erfolgen.

- **Fragebogen**

Das in erster Linie nach einer qualitativen Methodologie ausgerichtete Forschungsdesign wird ergänzt durch das quantitative Erhebungsinstrument „Fragebogen“. Auf der Ebene der Kooperation soll mit einem Fragebogen die Einschätzung und Bewertung der Zusammenarbeit durch die Lehrkräfte und deren Veränderung im Verlauf des Projektzeitraums erhoben werden. Auf der inhaltlichen Ebene der Projektprozesse soll mit einem weiteren Fragebogen das Lern- und Bildungsverhalten der Teilnehmer und dessen Veränderung im Verlauf des Projekts erhoben werden.

Dennoch kann nur im Verbund qualitativer und quantitativer Methoden eine Triangulation der verschiedenen Blickwinkel stattfinden. Und über das Medium Film können die verschiedenen sozialwissenschaftlichen Methoden und deren je spezifische Perspektive aufeinander bezogen werden.

³⁸ Vgl. Schütze, Fritz: Das narrative Interview in Interaktionsfeldstudien, Fernuniversität Hagen, Hagen 1997

³⁹ Vgl. Geertz, Clifford: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, Frankfurt am Main, 1983, und Dietrich, Jochen, das Kapitel: Beschreibung als Interpretation, a. a. O., S. 145ff

⁴⁰ Vgl. Mollenhauer, Klaus: Grundfragen ästhetischer Bildung. Theoretische und empirische Befunde zur ästhetischen Erfahrung von Kindern, Weinheim und München, 1996

⁴¹ Dietrich, Jochen, a. a. O., S. 152



Was glaubst du, warum das so ist?

Weiß ich auch nicht.
So wie meine Oma und meine Mama
immer sagt, wenn man zwischendurch
mal solche schönen Sachen im Unter-
richt macht, dann kann man gut nach-
denken, weil dann – sagt die Mama
immer – dann ist das Gehirn von den
ganzen alten Sachen und so ausgespült,
dann passt wieder Neues rein.

Lara

5. Dokumentation mit Video – Film als Mittel der Untersuchung und Darstellung

Das Projekt und die abschließende Aufführung werden filmisch dokumentiert. Ein Ziel der Aufnahmestrategie ist es, das Geschehen in annähernder Vollständigkeit und ohne vermeidbare Verzerrungen und technische Beeinträchtigungen festzuhalten und über die Datenanalyse zu einer überzeugenden Beschreibung und Darstellung der Bildungsprozesse zu gelangen. Dies kann beispielsweise über die Identifizierung von häufig wiederkehrenden Konfliktsituationen, die Erkennung von regelhaften Interaktionsverläufen oder die Erfassung bestimmter Ablaufmuster und ihrer Auswirkungen auf Bildungsprozesse geschehen.

Die teilnehmende filmische Beobachtung dokumentiert die zu unterschiedlichen Zeitpunkten des Projektverlaufs durchgeführten Gespräche, Diskussionen, Interviews und Aktionen mit allen Beteiligten. Die Verknüpfung dieser filmischen Studien mit den schriftlichen Erhebungen und Beobachtungen werden zu einem wissenschaftlichen Dokumentarfilm zusammengeführt, der die mehrperspektivische Darstellung der Gruppen bezogenen und individuellen Lern- und Bildungsprozesse in ihrer zeitlichen Veränderung und Entwicklung zeigen kann.

„Video als Methode der audio-visuellen Sozialforschung“⁴², der wissenschaftlich-künstlerische Film – nicht zu verwechseln mit einzelnen analysierten Videobildern – bietet die Chance, durch Montage der Perspektiven, den Filmschnitt, eine intersubjektiv nachvollziehbare Form der Darstellbarkeit herzustellen. Der künstlerisch-wissenschaftliche Dokumentarfilm kann durch seine Montagetechniken (Bild, Text, Ton) „Bilderfolgen“ zeigen, die einen sehr realitätsnahen Einblick in den Projektablauf geben.

„Prozesse in ihrer Komplexität verstehen und analytisch darstellen zu können, fordert eine ganz eigene visuell-soziologische Herangehensweise: die filmische Analyse.“⁴³ Sie kann wesentlich zu den wissenschaftlichen Studien von Bildungsprozessen bei Kindern und Jugendlichen beitragen und die Untersuchungen vor allem einem breitem Fachpublikum sowie Multiplikatoren analytisch-anschaulich darstellen.

⁴² Vgl. Biburger, Tom / Hager, Frithjof: Bilder aus der Produktion – Ästhetik der Erscheinung. Beobachtung eines Projektes mit Video, in: Soziale Welt, Sonderband 9, Göttingen, 1994, S. 507-526

⁴³ „Der Realitätsgehalt des Filmbilds als konstruierte Metapher von Wirklichkeit scheint und uns genauer und umfassender zu sein, als der eines Textes oder Tonaufnahme“, ebd., S. 507



Sie hat auch gesagt,
seitdem wir das zusammen machen
und aufgeführt haben, da sagt sie,
sieht sie auch, dass ich die Sachaufgaben
und so besser mache und besser kann.

Lara

6. Wissenschaftliche Begleitung

Die universitären Partner (siehe Fußnote 36) begleiten das Projekt im Rahmen ihrer spezifisch fachlichen Ausrichtung, die sich im interdisziplinären Praxisforschungsprojekt – Leben lernen („Woher wir kommen, wohin wir gehen“) widerspiegelt. Die Hochschulen und ihre Studentinnen und Studenten unterstützen die Projektinitiatoren bei der Erstellung und Modifizierung des interdisziplinären Forschungsdesigns, bei der Entwicklung von Lehrer- und Schülerfragebögen, bei der Erhebung und Auswertung des projektbezogenen wissenschaftlichen Datenmaterials sowie bei der Aufbereitung, Darstellung und Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse in der Fach- und Wissenschaftsszene. Eine umfassende inhaltliche Ausgestaltung der wissenschaftlichen Begleitung geht aus den Kooperationsvereinbarungen mit den Hochschulen hervor.

- **Fachhochschule München**

Der Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule München umfasst das Theorie-Praxis-Verhältnis zwischen Hochschule und sozialer Arbeit. Die Studienschwerpunkte für die Kooperation im Praxisforschungsprojekt liegen in den Bereichen „Bewegung, musische Bildung, kreatives Gestalten“ und „Pädagogische Hilfen mit kreativen Mitteln“.

- **Universität Passau**

Das Zentrum für Lehrerbildung und Fachdidaktik, Passau, hat die Aufgabe, für einen „regelmäßigen Kontakt und dem Austausch von Konzepten und Erfahrungen“ im Bildungsbereich zu sorgen und dafür Netzwerke und Kooperationsstrukturen zu entwickeln, zur Qualifizierung und Steigerung der Schulentwicklung und Lehrerfortbildung. Es unterstützt das Praxisforschungsprojekt vor allem im Bereich der qualitativen und quantitativen Untersuchung der Kooperationsstrukturen der beteiligten Partner.

- **Ludwig-Maximilian-Universität München**

Der schulpädagogisch-didaktische Ansatz zur Schulentwicklung und Lehrplangestaltung wird von der Hochschule für Pädagogik, München, in das Praxisforschungsprojekt eingebracht. Es hat die Aufgabe, die Denk- und Gestaltungskreativität sowie Sprache und Kommunikation zu fördern. Die Anordnung der Projektlaboratorien als „community of practice“⁴⁴ dient dabei zur Förderung der diagnostischen Kompetenzen von Lehrern. Diese Form einer „anwendungsbezogenen Schulpädagogik“⁴⁵ entspricht dem Ansatz der „Angewandten Kulturellen Bildung“, die im Praxisforschungsprojekt entwickelt werden soll.

- **Freie Universität Berlin**

Das Institut für Soziologie der FU Berlin befasst sich mit der empirischen Kulturforschung und ihrer überregionalen Wirkungsform. Schwerpunkt der kultursoziologischen Studien ist das Verhältnis von elektronischem Bild und Realitätsdefinitionen im Hinblick auf die qualitative Sozialforschung in Kooperation mit Video und Videoanalyse, mit der das Praxisforschungsprojekt begleitet werden soll.

- **Studienpraktika und Studienabschlussarbeiten**

Über die Vergabe von Praktikumsstellen und die Möglichkeit, im Rahmen des Praxisforschungsprojekts Studienabschlussarbeiten zu verfassen, sollen Studenten aus erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen in das Projekt integriert werden. Auf diese Weise kann zukünftigen Lehrern, Sozial- und Kulturpädagogen die Chance eröffnet werden, sich von Beginn ihrer Ausbildung Fähigkeiten anzueignen, die ihnen eine zukünftig veränderte Bildungslandschaft mit der Entwicklung zur Ganztagsbildung und mit der Kooperation von Schule und Jugendhilfe und den damit einhergehenden Anforderungen abfordern wird. Es sollten Kompetenzen vermittelt werden, die Pädagogen aus der Schule und der kulturellen Bildung zur Kooperation ermutigen. Sie sollten sich Methoden der qualitativen Forschung und der Praxis kultureller Projekte, die ganzheitliches Lernen befördern, aneignen, sie anwenden und reflektieren sowie mitentwickeln können.

- **Fachlicher und wissenschaftlicher Beirat**

Ein Projektbeirat, der sich aus Vertretern der Universitäten, von Forschungsinstituten (DJI, ISB) und kulturpädagogischen Institutionen (KS:MUC, BKJ) zusammensetzen wird, begleitet das Projekt über den gesamten Projektzeitraum auf fachlicher und wissenschaftlicher Ebene.

⁴⁴ Prof. Dr. Joachim Kahlert (LMU München) im Gespräch über Möglichkeiten der Kooperation München, Gesprächsprotokoll vom 18.7.2005

⁴⁵ Ebd.



Zum Beispiel jetzt nach dem Auftritt, den nächsten Tag, da hab ich dann eine schriftlich Aufgabe oder so gemacht in Mathe und da konnte ich's auch besser und das hat sie mir auch gesagt, dass also du das jetzt besser kannst.

Lara

7. Vorteil und „Mehrwert“ des Projekts

Die Unterschiede und Alleinstellungsmerkmale ergeben sich aus den oben genannten und ausgeführten Fragestellungen. Zusammengefasst erschließt sich im Praxisforschungsprojekt – Leben lernen:

7.1 Projektpraxis: Leben lernen

Ein neuer ganzheitlicher Ansatz eines Praxismodells zur Förderung von Kindern und Jugendlichen, ihrer Bildung, Lust am Lernen, sozialen und kulturellen Integration, Ausbildung von Selbstbewusstsein und ihres demokratischen Handelns

- Die Themen der Projekte sind nicht vorgegeben, sondern entwickeln sich aus den Erlebnis- und Erfahrungswelten der Kinder und Jugendlichen, aus ihren kulturellen Identitäten, ihrem Selbstbild und ihren Träumen und Lebensentwürfen in unserer Gesellschaft. Die biographischen Affinitäten und auftauchenden Konflikte untereinander werden gemeinsam zu Geschichten verdichtet, die mit künstlerischen Mitteln zur Aufführung gebracht werden. Vorteil: Größtmögliche Partizipation am Prozess und Identifikation mit der Projektarbeit. Selbstintegration durch gemeinsames Handeln über soziale und kulturelle Grenzen hinweg.
- Der Projektverlauf ist nicht im Vorfeld ausgedacht, sondern offen. Lehrer und Projektinitiatoren fungieren als Moderatoren, und Bildungsprozesse werden durch die Teilnehmer selbst in Gang gesetzt. Vorteil: Selbst gesteuertes Lernen durch freiwilliges und selbst bestimmtes Handeln.
- Die auftauchenden Inhalte sind nicht fachspezifisch gesteuert und ausgewählt, sondern berühren viele Bereiche: Deutsch, Kultur, Ethik, Religion, Schreiben, Lesen (Dramaturgie, Text, Öffentlichkeitsarbeit). Die Umsetzung der Inhalte in Aufführungen zielt auf die Gebiete: Kunst, Musik, Handwerk, Mathematik, Physik (Bühnenbild, Licht, Ton, Technik). Vorteil: Fach übergreifendes, ganzheitliches Lernen wird in Gang gesetzt.

- Die Teil-Projekte sind nicht eng begrenzt und isoliert im Schulalltag. Die Inhalte werden an den Lehrplan gekoppelt und in den laufenden Unterricht integriert. Vorteil: Die Verschränkung und Verzahnung von Schule und Kulturpädagogik sind Reformansätze auf dem Weg in die ganzheitliche Ganztagsbildung, die erprobt und untersucht werden können.
- Der gesamte Prozess wird nicht ausschließlich von der Schule organisiert und bestimmt. Die Teil-Projekte werden demokratisch unter Beteiligung der Initiatoren, Schüler, Lehrer sowie Eltern gesteuert. Vorteil: Die Partizipation aller am Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligten generiert eine umfassende Diskussion und Einsichten in Erziehungs- und Bildungsprozessen.

7.2 Praxisforschung

Ein neuer interdisziplinärer Ansatz zur Entwicklung, Durchführung, Untersuchung und Darstellung von Bildungsprozessen in Modellprojekten kulturpädagogischer Arbeit zusammen mit Kindern und Jugendlichen an der Schnittstelle von Schule, Kulturpädagogik und Jugendhilfe im Hinblick auf neue Konzepte für eine zukünftige Ganztagsbildung

- Die Begleitforschung wird nicht von außen ausgedacht an die Praxis angelegt, sondern die kulturpädagogische Projektpraxis ist personell und methodisch eng verzahnt mit der Praxisforschung. Vorteil: Möglichst tiefe Durchdringung der Thematik sowie des Feldes und Nähe zum Forschungsgegenstand. Herstellung eines großen Vertrauensverhältnis zu den Schülern und damit verbunden die Authentizität von Aussagen, Handeln und Darstellungsweisen.
- Die Untersuchung ist nicht isoliert von der Schule, sondern die Schulleitung sowie das gesamte Kollegium und vor allem die beteiligten Klassenlehrer reflektieren die Entwicklungen in der Projektpraxis und in der Klasse (Unterricht) auf Fragebögen, in Nachgesprächen und Experteninterviews. Vorteil: Untersuchung und Diskussion der Sichtweisen von Seiten der Schule und Weiterentwicklung der Kooperation zwischen Schule und Kulturpädagogik.
- Als Voraussetzung zur Durchführung des Projektes ist die Untersuchung nicht fachspezifisch angelegt sondern in einer innovativen Kooperation verschiedener Fachrichtungen sowie mit einer Kombination von Erhebungsmethoden. Vorteil: Die Interdisziplinarität der Forschung und der Methodenmix sind der Ganzheitlichkeit und Komplexität der Teil-Projekte angemessen.
- Die Entwicklung des künstlerisch-wissenschaftlichen Films. Vorteil: Neue Erhebungs- und Darstellungsformen von Untersuchungen zur Verbesserung der Forschung, Lehre, Fortbildung, Bildungspolitik und Schulentwicklung.
- Einbettung in die kommunalen und bundesweiten Netzwerkstrukturen. Vorteil: Erhöhung der gesellschaftlichen Akzeptanz und weiteren Förderchancen sowie der Aufmerksamkeit auf den jugend-, familien- und bildungspolitischen Ebenen und bei den Bildungsforschern.



**8. Zusammenfassung:
Grafische Darstellung des
Praxisforschungsprojekts – Leben lernen**

Siehe folgende Blätter, die Bestandteil einer Powerpoint-Präsentation sind.

In Zeiten knapper Fördergelder und zunehmender empirischer Evaluationen im Bildungsbereich muss sich auch die Kultur- und Kunstpädagogik fragen lassen, ob sie ihre angenommenen Wirkungen lediglich behauptet oder ob sich die Auswirkungen pädagogischer Maßnahmen belegen lassen. Gelänge der empirische Nachweis, dass mit bestimmten kulturpädagogischen Maßnahmen bestimmte Resultate erzielt werden können, wäre ein wichtiger Schritt zur Legitimation sowie zur Sicherung dieser Maßnahmen geleistet.

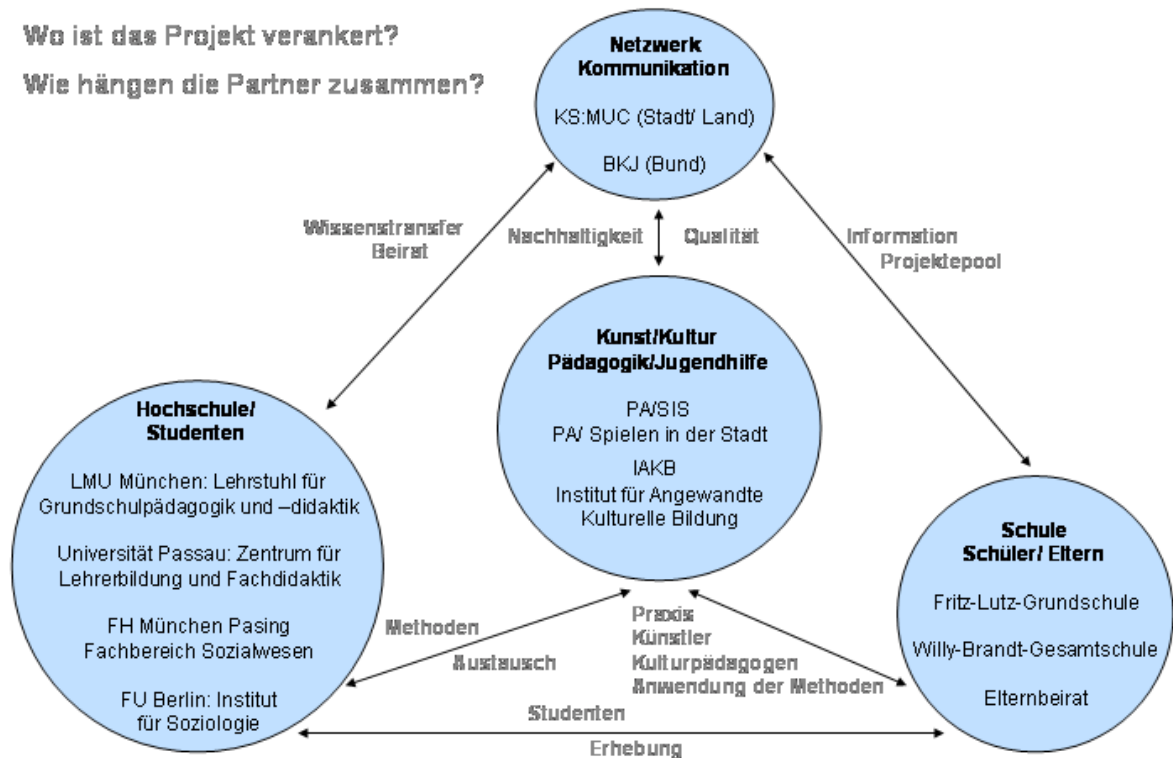
Georg Peez, 2005⁴⁶

⁴⁶ Peez, Georg: Evaluation ästhetischer Erfahrungs- und Bildungsprozesse. Beispiele zu ihrer empirischen Forschung, München, 2005, S. 7

Praxisforschungsprojekt – Leben lernen

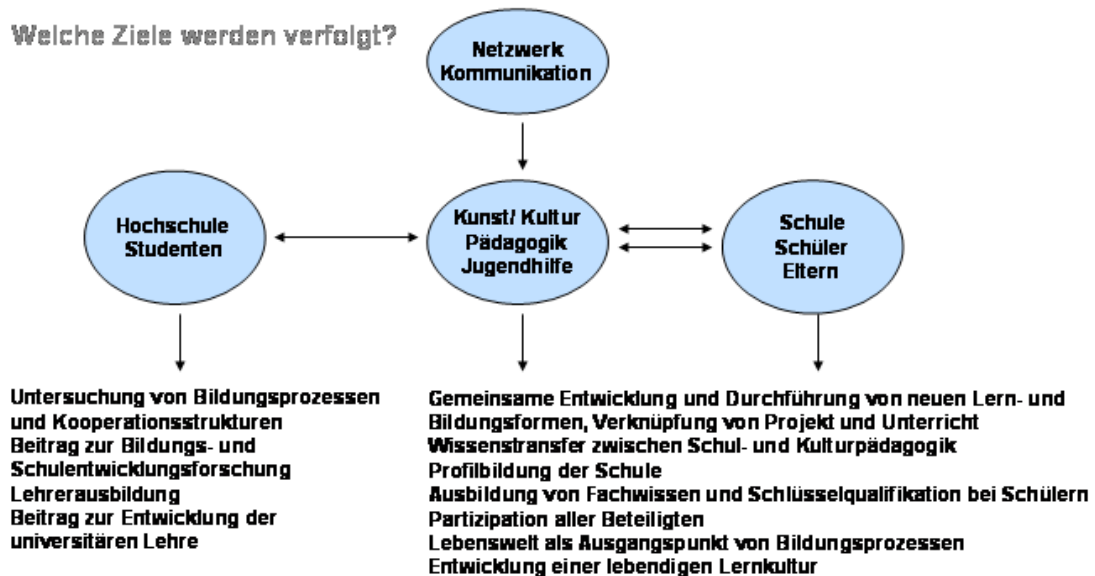
Wo ist das Projekt verankert?

Wie hängen die Partner zusammen?

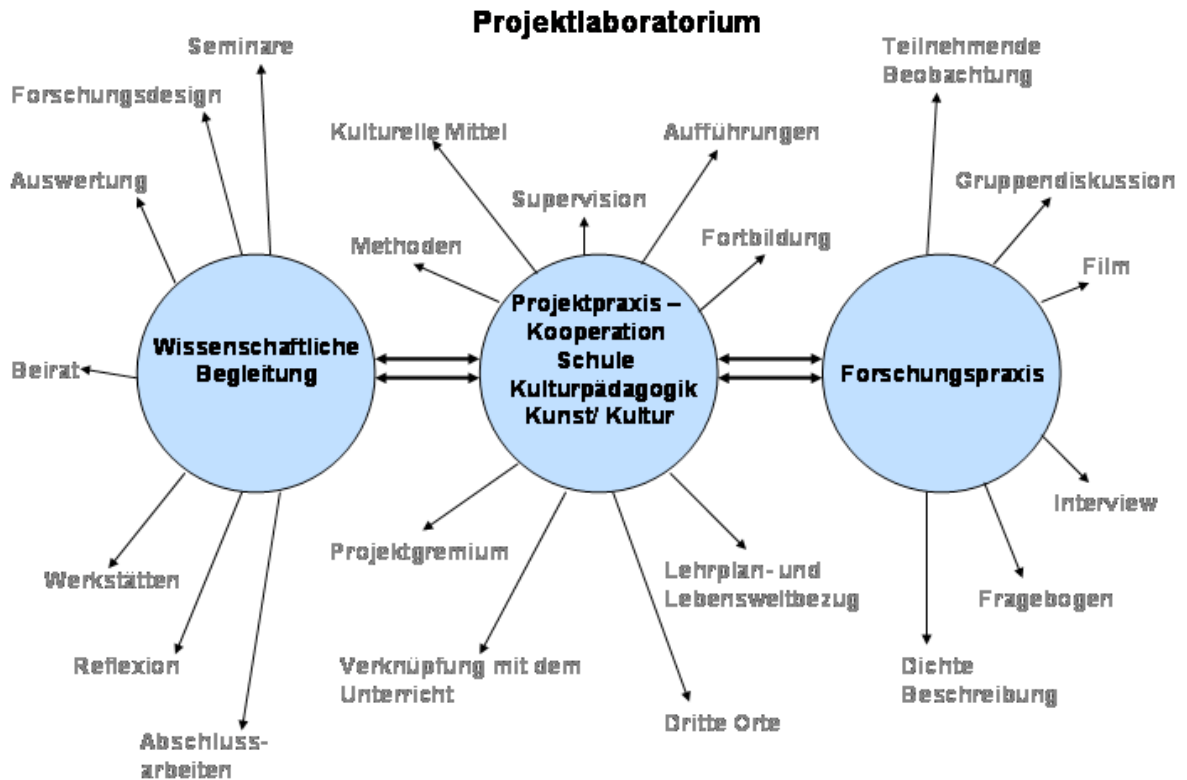


Praxisforschungsprojekt – Leben lernen

Welche Ziele werden verfolgt?



Ganztagsbildung und Ganzheitliche Bildung



Praxisforschungsprojekt – Leben lernen

Praxisforschungsprojekt – Leben lernen

Was wird untersucht?

